

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Monsieur le Président,... : der Brief einer rumänischen Frau an Ceausescu  
**Autor:** Cornea, Doina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093631>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Brief einer rumänischen Frau an Ceausescu

# Monsieur le Président, ...

«Monsieur le Président» heisst ein Lied von Boris Viand, ein fiktiver Brief an einen typischen Diktator (nichtkommunistischer Couleur). In Rumänien hat eine Frau einen realen Brief an Ceausescu geschrieben und muss büssen.

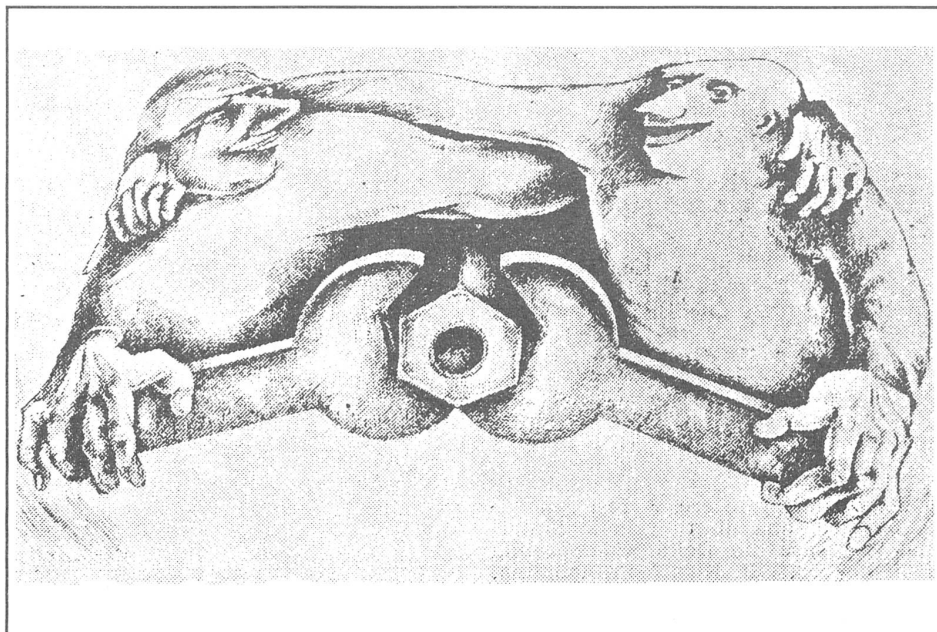
«In meinem Leben habe ich noch nie ein Land gesehen, in welchem die Leute solche Angst hatten zu reden», sagt von Rumänien der belgische Journalist Jacques Bodeux, der schon 80 Länder besucht hat, darunter beispielsweise Argentinien zur Zeit der Militärdiktatur. Sein Kollege Josy Dubié vom belgischen Fernsehen hat aber in Rumänien eine Frau getroffen, die selbst in diesem Land noch offen redet, solange sie es vermag, und darüber hat er einen schwarz gedrehten Film gemacht, den auch das Westschweizer Fernsehen in «Temps présent» gebracht hat.

Doina Cornea, entlassene Professorin für Französisch an der siebenbürgischen Universität Cluj (Klausenburg), war schon monatelang wegen Äusserungen zugunsten der Demokratie eingesperrt, und auch ihr Sohn kam ins Gefängnis, weil er das Delikt begangen hatte, eben ihr Sohn zu sein.

Internationale Aufmerksamkeit (und vielleicht eine Spur von internationalem Schutz) aber wurde Frau Cornea deshalb zuteil, weil

### In dieser Nummer

<b>Giftgas und Giftschlangen</b> . . . . .	4
Jacques Baumgartner war in Angola und berichtet	
<b>Die beidseitigen Reserven</b> . . . . .	6
Afghanistan nach dem Abzug der Sowjettruppen	
<b>Demokratie statt Demokratisierung</b> . . . . .	8
Die Forderungen eines polnischen Oppositionellen, der den Verhandlungen misstraut	
<b>Der Kommentar</b> . . . . .	9
zur polnischen Einsendung	
<b>Die Perestrojka verliert an Ansehen</b> . . . . .	10
Skeptische Lagebeurteilung eines emigrierten sowjetischen Physikers	



Karikatur aus «Tribuna Romaniei», Bukarest, 1. 11. 1988

sie letztes Jahr dem Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu, dem «Conducator» (ja, das heisst «Führer»), einen Brief geschrieben hatte. Eine Abschrift davon, in winzigen Buchstaben auf einen blossen Zettel gemalt, fand via Josy Dubié (der als Tourist hingereist war, nachdem man ihm als Reporter das Visum verweigert hatte) den Weg in den Westen, und der Text wurde über Radio Free Europe nach Rumänien zurück ausgestrahlt. Wir bringen ihn im Wortlaut.

#### Herr Präsident

Von oben nach unten verstärken sich Amtsmissbrauch, Repression, Korruption, Unrecht, Lüge und Desinformation; Angst und Verzweiflung nehmen im Lande entsprechend zu.

Jahrelang haben Sie in sämtlichen Belangen Ihre eigenen Entscheide treffen wollen, ohne auf die Fachleute guten Willens zu hören, die Ihnen etliche Irrtümer hätten ersparen können. Gefördert haben Sie unter Ihren Mitarbeitern nur die Schmeichler, die immer skrupellos auf ihren Vorteil bedacht waren. Desgleichen sind Sie verantwortlich für die körperliche Schwächung von Millionen Menschen durch Mangel an Lebensmitteln, Heizung und Medikamenten.

Wer unter uns dem Niedergang schweigend zusieht, macht sich zum Komplizen.

Totalitäre Staatsführer haben nie begriffen, dass sie selbst freie Menschen brauchen, wenn das gesellschaftliche Zusammenspiel funktionieren soll, Menschen von eigener Prägung und eigenem Willen. Es bedarf der menschlichen Unterschiede in Geist und Einbettung. Kasernierung und Uniformität hingegen führen unweigerlich zu Mittelmässigkeit und Erstarrung.

Herr Präsident, Sie tragen Schuld am geistigen Zerfall des Individuums, an der Verschnürung der Intelligenz, am Ersticken der persönlichen Verantwortung, der Kreativität und des Erfindungsreichtums, jener Eigenschaften, die unserem Volk eigen waren.

Und Sie tragen Schuld an der Zerstörung von Kirchen und Baudenkmalern, an der Verfälschung oder Auslöschung unserer Vergangenheit und nunmehr am Niederreißen von Dörfern und damit unserer ländlichen Tradition.

Wir verlangen, dass der Dörferzerstörung sogleich Einhalt zu gebieten ist. Denn anders wird der Schaden für die Nation jeglichen erhofften Nutzen bei weitem übertreffen.

betreffenden Personen und jeden ihrer Schritte.

*Wir verlangen Respekt vor den Verfassungsrechten der Staatsbürger: die Gewährleistung der Gewissens- und Meinungsfreiheit, der Freiheit, Informationen und Gedanken zu äussern, der Versammlungs-, Bewegungs- und Organisationsfreiheit, der Pressefreiheit. Wir verlangen eine tatsächentreue und vollständige Information der Staatsbürger durch Presse, Radio und Fernsehen. Wir haben Anrecht darauf, mit unsern Mitbürgern in einem Klima von Vertrauen und Brüderlichkeit verkehren zu dürfen.*

August 1988

Doina Cornea

*Der Zwangsauszug der Dorfbevölkerung führt zur Entmutigung und Vereinsamung Tausender Familien, die nicht imstande sein werden, sich der diktierten neuen Lebensweise einzuordnen.*

*Es ist eine entwürdigende Tat, Menschen aus ihren Dörfern zu vertreiben. Dort ruhen ihre Väter und Mütter, dort stehen ihre Kirchen, dort leben ihre Sitten, und dort haben sie jene Häuser, die zu ihnen passen.*

*Das System der Unterdrückung ist bei uns zu unglaublichen Formen gediehen. Psychische Tortur ist an die Stelle der physischen Gewaltanwendung getreten. Man bestraft den Sohn für seinen Vater, die Frau für ihren Mann und umgekehrt.*

*Denen, die sich auflehnen, entzieht man den Lebensunterhalt. Wer entlassen wird, findet keine Arbeit mehr und wird dann als Parasit verhaftet. Zum Terror gehört die Internierung in psychiatrische Anstalten, und es kommt auch vor, dass unerwünschte Menschen ganz einfach verschwinden.*

*Heute kann es nur noch individuelle Opposition geben, denn es ist so gut wie unmöglich geworden, eine Bewegung zu organisieren. Man überwacht Telefon- und Briefverkehr der*

Für diesen Brief, der im Herbst via RFE auch in Rumänien bekannt wurde, erhielt Doina Cornea «nur» Hausarrest. Man hat ihr das Telefon abgestellt, und die Post liess ihr zu Weihnachten eine einzige Glückwunschkarte durch. Westlichen Journalisten, die sie besuchen wollen, wird bedeutet, sie sei «kein touristisches Objekt», aber Ende Januar konnten zwei Vertreter der «Médecins du monde» (jener französischen Hilfsorganisation, die auch in Afghanistan tätig ist) zu ihr durchkommen. Doina Cornea sagte ihnen, dass sie sich nach dem Gefängnis zurücksehne, denn dort habe sie wenigstens Kontakt zu Zellengenossinnen haben können.

Vom besonderen Zustand Rumäniens haben wir letztes Jahr einige Male berichtet. Dieser Typ von Diktatur wird das physische oder politische Ende des Conducators nicht überdauern, aber das ist für die Rumänen, welche jetzt leiden oder unwiederbringlich ihre Behausung verlieren, ein schwacher Trost. *cb*

## LIEBE LESER

Ein politisches Mehrparteiensystem als Beweis für die Echtheit der Perestrojka in der Sowjetunion fordert der kürzlich aus der UdSSR ausgereiste Physikprofessor Edward Nadgorni, dessen Ausführungen im Zeitbild-Gespräch Sie auf Seite 10 dieser Ausgabe lesen können.

Vor ein paar Monaten noch hätte ich eine solche Forderung nur rhetorisch verstanden, als Mittel zum Zweck, den begriffstutzigen Westlern darzutun, dass alle Änderungen in der Sowjetunion immer noch keinen systemsparenden Charakter hätten. Das entspricht übrigens durchaus auch der Meinung des ausgesprochenen Skeptikers, aber darüber hinaus meint er seine Forderung auch ernst, und heute gewahren wir, dass der reale Sozialismus diesen Ernst anderweitig sogar zu honorieren beginnt.

«Seien wir realistisch; fordern wir das Unmögliche.» Das Spiel mit dieser Formel galt vor ein paar Jahren als intellektuell schick, aber niemandem wäre es in den Sinn gekommen, ihre Anwendungsmöglichkeit im Sowjetlager zu sehen. Und nun wird man gerade von dort an sie erinnert.

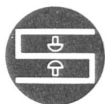
In Ungarn hat sich die Parteiführung entschlossen, der Einführung eines Mehrparteiensystems selbst Pate zu stehen, um einer ZerreiSSprobe zuvorzukommen. Im jugoslawischen Slowenien ist eine Sozialdemokratische Partei gegründet worden, und die KP schaut zu. In Polen schliesslich hat die Solidarnosc «trotz Bedenken» dem Regimeplan zugestimmt, die parlamentarische Opposition durch die Zulassung alternativer Parteien an den Wahlen einzuführen, eine geradezu komische Ausgangslage. Das Bedenken der Solidarnosc bezieht sich darauf, dass die PVAP und ihre Satellitengruppierungen (die Bauernpartei und die Demokratische Partei anerkennen schon in ihren eigenen Statuten die Führungsrolle der PVAP und stellen deshalb keine Alternative dar) darauf bestehen, die Zahl der gegnerschaftlichen Kandidaten so einzuschränken, dass die Opposition keine Mehrheit erhalten kann.

Gewiss bedeutet das noch nicht die Einführung der Demokratie, denn in einer solchen muss die Mehrheitsbildung frei sein, aber es bedeutet mehr, als man beim Gesellschaftsvertrag von 1980 erreicht hatte. Und die Solidarnosc äussert öffentlich ihre Bedenken, weil sie fürchtet, dass so etwas heute ihrer Basis zu wenig sein könnte.

Wenn man sehen will, wie sich die Zeiten ändern, muss man merken, wie sich die Erwartungen schon geändert haben. Was gestern noch viel zuviel war, ist heute bereits zu wenig. Kein Wunder, dass die strukturelle Perestrojka immer mehr zum Nachzügler wird.

Christian Brügger

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's